

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 10. Juni 1904 in Anwendung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867 den Großgrundbesitzer Georg Freiherrn Wassilkow von Serecki als Mitglied auf Lebensdauer in das Herrenhaus des Reichsrates allergnädigst zu berufen geruht.

Den 11. Juni 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 11. Juni 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XX., XXI., XXII. und XXV. Stück der ruthenischen Ausgabe, das XXVI. Stück der böhmischen und kroatischen und das XXVII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. und 12. Juni 1904 (Nr. 132 und 133) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 22 „Sitny“ vom 5. Juni 1904.
Nr. 86 „Hajdamaki“ vom 1. Juni 1904.
Nr. 110 und 111 „Dito“ vom 1. und 2. Juni 1904.
Beilage ad Nr. 3 „Pracia“ pro Mai 1904.
Nr. 8 „Nowy hromadskij holos“ vom 2. Juni 1904.
Nr. 158 „Naprzód“ vom 8. Juni 1904.
Zeitschrift: „Probudilna lidu v České Třebové, Dělnická kármá v Praze. Nákladem vlastním.“

Nichtamtlicher Teil.

Batikan.

Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus Rom: Die letzten Erklärungen des Herrn Giolitti im italienischen Parlamente, welche die feste Absicht der italienischen Regierung bekundeten, gegenüber der Kirche bei Aufrechterhaltung der Rechte des Staates eine Politik der Duldsamkeit und der Freiheit zu verfolgen, haben in katholischen und in liberalen Kreisen einen gleich guten Eindruck hervorgerufen. Sie erbringen einen weiteren Beweis dafür, daß die italienische Regierung der bekannt gewordenen päpstlichen Protestnote keine besondere Bedeutung beilegt und der ganze Zwischenfall keinen

Feuilleton.

Die Heimkehr aus der Pension.

Frühlingsstimmung von Paul A. Kirslein.
(Fortsetzung.)

Ein Mann, mit dem sie von München aus im Zuge zusammengefahren war — „Nichttrauer“ natürlich, denn das „Frauen-Abteil“ war ja bei allen verpönt — der sie so nett unterhalten und schließlich so höflich von ihr verabschiedet hatte! Eigentlich war es furchtbar zum Schämen; sie erinnerte sich noch, wie in der Pension die kleine Französin dabei ertappt wurde, und wie sie das alles als „Schmach“ empfunden hatten. Als bittere Schmach, für die es wirklich nur eine Sühne gab: fort aus der Pension und zurück ins Elternhaus! Das war ihr nun auch passiert! Wenn sie daran dachte — und sie tat es recht, recht oft — dann wurde sie glühend rot, und ihr Herz klopfte zum Zerschellen. Aber... schämen darüber — das konnte sie sich nicht. Im Gegenteil! Wie einen kleinen Verbrecher trieb es sie immer zu dem Orte zurück, wo die Tat geschehen —

Wenn sie dann die warme, weiche Luft umspielte, wenn die hellen Sonnenstrahlen vor ihr auf und nieder tanzten, und in den betäubenden Frühjahrsdunst sich die Stimmen der kleinen Vögel mischten, dann überfiel sie oft eine zwingende Sehnsucht nach einem Glücke, von dessen Wesen sie

merklichen Einfluß auf die Beziehungen zwischen der Kirche und dem italienischen Staate auszuüben vermochte. Es zeigt sich vielmehr das Bestreben, diese Beziehungen immer freundschaftlicher zu gestalten. So ist der letzte von der Kammer angenommene Gesetzesvorschlag, mit welchem die Bezüge der Pfarrer von 900 auf 1000 Franken erhöht werden, gleichfalls ein Anzeichen für die versöhnlichen Dispositionen. Davon ist allerdings bis zu einer Versöhnung zwischen Vatikan und Quirinal ein weiterer Schritt, den die Phantasie einiger Zeitungsberichterstatter viel rascher und leichter zurücklegt, als er je in der Wirklichkeit zurückgelegt werden wird.

Wenn Papst Pius X. auch den anderen Dreieinigkeitsstaaten sich von freundlichsten Gesinnungen erfüllt zeigt, geschieht dies sicherlich nicht aus politischen Beweggründen, sondern weil in jedem dieser Staaten den Katholiken eine große Freiheit gesichert ist. Die Diplomatie Leo XIII. war in ihren Beziehungen zu Frankreich von dem einzigen Gedanken beseelt: Die Kündigung des Konkordats zu verhindern. Es ist sicher, daß der neue Papst, bei allem Wunsche einen solchen Ausgang zu vermeiden, ihn dennoch nicht im gleichen Grade fürchtet wie sein Vorgänger und darin liegt die Erklärung dafür, daß er zu entschlossenerer Haltung gegenüber der republikanischen Regierung neigt.

Bulgarien.

Die „Pol. Kor.“ meldet: Unser Korrespondent in Sofia übermittelt uns Äußerungen eines früher in diplomatischen Diensten gestandenen angesehenen bulgarischen Politikers über die auswärtige Politik der gegenwärtigen bulgarischen Regierung, die wir nachstehend folgen lassen:

Man hat bisher dem türkisch-bulgarischen Übereinkommen noch immer nicht gebührende Gerechtigkeit widerfahren lassen, da sich die ausländische Presse teilweise durch die hiesigen oppositionellen Blätter beeinflussen läßt, welche das Abkommen aus Parteifeindschaft einer Eisenblase verglichen, die bald in nichts zerflattern werde. Wenn man jetzt das Resultat des Abkommens nach

sich noch kaum eine rechte Vorstellung machen konnte.

Da capo hätte sie oftmals rufen mögen — wie in der Oper, wenn die schönen Stimmen ihr so recht zu Herzen gegangen waren.

Aber woher — woher sollte das da capo kommen?

Sie hatte so nichtsahnend in dem Laubengange gestanden, hatte über die Beete hinweggeblickt und war so von Herzen froh gewesen, daß sie nun, ledig allen Zwanges, wieder bei ihren Eltern bleiben durfte.

Da waren hastige Schritte erklingen...

Und auf einmal — da stand er vor ihr — ihr Reisegefährte!

Wenn sie sich die Szene ins Gedächtnis zurückrief, dann war es ihr, als hätte der junge Mann leibhaftig einer Lichtgestalt geglichen. So lebhaft glänzten seine Augen, so strahlend leuchtete sein Antlitz!

Damals freilich... hatte sie nicht Zeit, ihn anzublicken. Die Worte sprudelten ihm ja von den Lippen.

„Ihnen danke ich's — Ihnen ganz allein! Sie haben mir Glück gebracht, Sie kleines Fräulein, die wie der Frühling selber mit mir hiehergeeilte. Ich hab' keinen anderen Dank, keinen anderen als — das!“

Und dabei hatte er sie schnell umschlungen und hatte sie auf den Mund geküßt —... daß sie sich nach wenigen Minuten noch mit offenem

wenigen Wochen seines Bestandes genau prüft, muß man gerechterweise einräumen, daß die bulgarische Regierung sehr viel damit erreicht hat. Man braucht nur die zahlreichen Amnestierten zu betrachten, denen durch das Abkommen die Freiheit gebracht wurde. Teilweise darf man auch die wirkliche Besserung der Sicherheitsverhältnisse in Mazedonien und in der Lage der Bevölkerung daselbst überhaupt, ohne der verdienstvollen Tätigkeit Hilmi Paschas, der Zivilagenten und der fremden Gendarmerie-Offiziere Abbruch tun zu wollen, als eine Wirkung des Abkommens bezeichnen. Vor allem aber hat die Regierung mit der Anleihe von einer Million Franken, die sie als unverzinsliches Darlehen mit fünfjähriger Tilgungsfrist für die Notleidenden unter den zurückgekehrten Flüchtlingen bei der bulgarischen Agrarbank aufgenommen hat, ein Meisterstück vollführt. Sie hat sich damit voraussichtlich endlich von einer Last befreit, die dem Lande schon horrende Opfer gekostet hat, indem die Flüchtlinge infolge der ihnen gewährten Möglichkeit einer sicheren Existenz nun rascher in ihre Heimstätten zurückkehren; sie hat dadurch zugleich der türkischen Regierung, die ja immer mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, eine große Last abgenommen, sie sich zu Dank verpflichtet und ihre Dispositionen zu menschlicher Behandlung der Heimkehrenden gebessert. Vor allem aber hat sie den Beweis erbracht, daß es ihr ernstlich darum zu tun ist, mit der Türkei auf gutem Fuße zu leben und daß sie selbst mit Opfern die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen bestrebt ist, welche sich der Erfüllung der mit dem türkisch-bulgarischen Abkommen übernommenen Verpflichtungen und dem guten Einvernehmen mit der Türkei überhaupt entgegenstellen. Die Beruhigung der Mazedonier ist ein entschiedener Erfolg, der gewiß in erster Linie den Ententemächten, zugleich aber auch dem klugen und zielbewußten Vorgehen der bulgarischen Regierung zu danken ist. Die Erfolge der Regierung in der auswärtigen Politik finden denn auch die allgemeine Anerkennung unbefangener Beurteiler im Lande. Man darf dem derzeitigen Lenker der auswärtigen Politik des Fürstentums, General Petrov, mit Recht eine geschickte Hand

Munde ertappte, als sein Tritt schon längst verklungen war. Wie aus weiter Ferne klang ihr noch seine Stimme, sein Wunsch, daß auch ihr Glück bringen möge, was in all seiner Freude sein einziger Dank sein konnte.

Von jenem Augenblicke an war's ihr, als wäre ihr ganzes Wesen verändert. Sie mußte diesem „Dank“ immer wieder in Gedanken nachhängen. Daß er die weite Reise unternommen, um sich eine neue, feste Position zu erringen, das wußte sie wohl. Das hatte er ihr während der langen Eisenbahnfahrt erzählt. Aber was sie getan, um sich den „Dank“ zu erringen, das wußte sie nicht.

Auch nicht, ob ein echter, herzlicher Dank sich immer so — so... wunderbar gestaltete.

Und gerade das... hätte sie gar zu gern gewußt!

Sie eilte immer wieder zu dem stillen Plätzchen, als müßte sie dort seine Antwort auf all die Fragen finden, die so wild in ihrer jungen Mädchenseele rumorten —

„Frau — Frau... sie sitzt schon wieder und träumt vor sich hin. Komm nur — und sieh's dir selber an!“

Am nächsten Vormittag war's — und Herr und Frau Fastner schlichen um das Haus herum, um sich das Schauspiel zu betrachten.

Richtig — da saß das junge Mädchen wieder und hielt die Hände um das rechte Knie geschlungen und schaute glücklich sinnend, unbeweglich in den sonnenfrohen Tag.

nachfragen und muß ihm im Interesse des Landes wünschen, daß ihm sein bisheriges Glück treu bleibe.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Juni.

Die „Pol. Korr.“ meldet: In der italienischen Presse begegnet man in letzterer Zeit ziemlich häufig Kommentaren zu Artikeln und Nachrichten österreichischer oder ungarischer Blätter, die sich mit unserem Verhältnisse zu Italien oder mit der Behandlung beschäftigen, welche italienischen Staatsangehörigen in der Monarchie zuteil wird. Es wird dabei weder auf die Parteistellung, noch auf die Verbreitung des betreffenden Blattes Rücksicht genommen. Sonderbarerweise sind es in der Regel unfreundliche Artikel, die dem italienischen Lesepublikum auf diese Art vermittelt werden, während es die Korrespondenten geflissentlich vermeiden, Äußerungen unserer Presse, welche in Italien sympathisch berühren könnten, ihren Blättern zu signalisieren. Für die Methode dieser Berichterstattung ist die publizistische Behandlung unbedeutender Vorfälle bezeichnend, an denen italienische Staatsangehörige, die sich bekanntlich als Erdarbeiter, Matrosen oder Fischer in großer Anzahl auf unserem Territorium aufhalten, beteiligt waren. Solche Vorfälle werden mit großer Gewissenhaftigkeit, und zwar mit Vorliebe in Darstellungen registriert, welche den Anschein erwecken sollen, als ob unsere Behörden und unsere Bevölkerung eine feindselige Haltung gegenüber den Italienern beobachten würden. Es ist sehr bedauerlich, daß durch eine solche tendenziöse Berichterstattung die öffentliche Meinung in Italien irreführt und zu Kombinationen verleitet wird, welche mit der wirklichen Sachlage durchaus im Widerspruch stehen.

Die „Neue Freie Presse“ legt der Tatsache, daß sich die beiden Quotendputationen über das Quotenverhältnis wieder geeinigt haben, eine große Bedeutung bei. Die Quotendputationen repräsentieren die Anschauungen der Majorität der Parlamente, die sie entsendet haben, und es liegt immerhin ein übereinstimmendes parlamentarisches Votum über die Höhe der beiderseitigen Quoten vor, welches der kaiserlichen Entscheidung, durch welche Ende Juni die Quote für die Dauer eines Jahres festgesetzt werden wird, als Basis dienen wird. Die abgeführte Debatte habe jedoch wieder die Erscheinung in den Vordergrund gerückt, daß die Berechnung der Quote auf eine neue einfache Grundlage gestellt werden muß, um die Unbilligkeit und Ungerechtigkeit auch der heute angenommenen Quotenverhältnisse gegenüber Österreich zu beseitigen. Leider sei kaum Aussicht vorhanden, daß diese Forderung in naher Zeit verwirklicht werden könnte. — Die „Reichsmehr“ führt über die Unbilligkeit Ungarns Klage. Österreich müsse die böse, alte Quote auf seinen Rücken nehmen und die verdrückliche Last weitererschleppen. Die „Österr. Volkszeitung“ verübelt der österreichischen Quotendputation, daß sie dem ungari-

schen Beschlusse beigetreten ist, und gegen ihr besseres Wissen es nicht wage, auch nur einen Finger breit von dem Verhältnisse abzuweichen, wonach Österreich, von der so nachteiligen Zollverrechnung abgesehen, rund zwei Drittel der gemeinsamen Auslagen auf die Schultern zu nehmen habe.

Eine Zirkularnote der jungezechischen Parteileitung befaßt sich mit der Einberufung des böhmischen Landtages und sagt u. a.: „Es handelt sich nun darum, welche Stellung die Rechte des Landtages zur deutschen Obstruktion nehmen soll. Es ist zuversichtlich anzunehmen, daß diese Frage in nüchternster Weise erörtert und entschieden werden wird. Die in der letzten Session gemachten Erfahrungen können zu einem Standpunkte führen, der aus der Obstruktion eine leere Komödie macht: hiezu ist die Verständigung aller czechischen Parteien notwendig.“

In politischen Kreisen Ungarns wird, wie man aus Budapest meldet, das mit Kroatien abgeschlossene finanzielle Übereinkommen mit großer Befriedigung begrüßt, da es einem sechsjährigen Provisorium ein Ende macht und in den Beziehungen Ungarns zu Kroatien eine Wendung zum Besseren bedeutet. Dadurch, daß man die finanziellen Ansprüche Kroatiens mit der weitgehendsten Billigkeit befriedigte, wird der Agitation der kroatischen Opposition zur Herbeiführung finanzieller Selbständigkeit der Boden entzogen. Der finanzielle Friedensschluß mit Kroatien schließt sich würdig an die Wiederherstellung des parlamentarischen Friedens in Ungarn.

Wie die „Br. Zeitg.“ erfährt, wird bei der Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard in Kiel die Kongofrage einen wichtigen Gegenstand der Besprechung zwischen beiden Monarchen bilden. Die britische Regierung ist entschlossen, jetzt den Feldzug gegen den Kongostaat mit allen Mitteln aufzunehmen. England will die Signatarmächte dahin bringen, daß die von England erhobenen Beschuldigungen gegen die Verwaltung des Kongostaates vom Haager Schiedsgerichte geprüft werden. In Brüssel hat die neue Wendung der Dinge große Be- stürzung hervorgerufen.

Tagesneuigkeiten.

— (Gräßliche Verbrechen in Berlin.) Man schreibt uns aus Berlin unter dem 11. d. M.: Heute in den ersten Nachmittagsstunden wurden die Anschlagssäulen dicht umstanden, denn soeben hatte das Berliner Polizeipräsidium folgenden Aufruf anschlagen lassen: „1000 Mark Belohnung. — Am 11. d. M. morgens um 7^{3/4} Uhr wurde vor dem Hause Schiffbauerdamm Nr. 26 der Rumpf der am 28. Juli 1895 geborenen Luise Berlin angeschwenmt. Kopf, Arme und Beine der Leiche sind mit einem schneidenden Werkzeug abgetrennt. Das Mädchen hat am 9. d. M. gegen 1 Uhr auf dem Hofe des Hauses Alsterstraße Nr. 130 gespielt und ist seitdem verschwunden. Sie war blond und für ihr Alter groß gewachsen und bekleidet mit rotbraunem Wollkleid, schwarzer Schürze mit Achselbän-

dern, weißen Strümpfen und rotbraunen hohen Knöpfelschuhen. Um den Hals trug sie an einem schwarzsamtigen Band ein längliches goldenes Medaillon, das zu öffnen war. Alle Personen, welche Mitteilungen über den Verbleib des anscheinend einem Sittlichkeitsverbrechen zum Opfer gefallenem Mädchens in der Zeit vom 9. bis 11. dieses Monats machen können und insbesondere mit ihr zusammengetroffen sind, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei oder dem nächsten Polizeirevier zu melden. Die Belohnung ist für diejenigen Personen aus dem Publikum ausgesetzt, welche durch sachdienliche Auskunft die Ermittlung des Täters herbeiführen.“ — Was aber den Fall noch schrecklicher macht: vor einer Woche las man nahezu Wort für Wort denselben Aufruf; es handelte sich um die Leiche einer Frau, von der auch Kopf, Hände und Beine und zwar von geübter Hand getrennt waren; ein Lustmord schien ausgeschlossen. Auch dieser Fall unaufgeklärt — denn einige in einem Schutthaufen gefundene halbverbrannte Knochenreste wickeln ihn nur —, da ereignet sich der zweite, noch furchtbarere; doch wird die Untersuchung diesmal deshalb weniger schwierig, weil man das unglückliche Kind wenigstens kennt, während jene Frauenleiche einer Unbekannten angehört.

— (Aufruhr und Empörung.) Der in Homburg erscheinende „Taunusbote“ vom 9. d. M. schreibt in augenscheinlich guter Laune: „Aufruhr und Empörung herrschte in vergangener Nacht in der Straße unterem Teile, Ecke der Elisabethenstraße, Kaiser Friedrichpromenade. Wie uns berichtet wird, nachts gegen 1 Uhr ein dort wohnender Wirt mit seinen Gästen von einem Automobil ausfluge zurück und wurde, wie man hier zu sagen pflegt, „noch einmal die Gasse untergestellt“. Während Lenker und Passagiere des Schnauferls sich drinnen an den Gaben des Gambrinus labten, gebärdete sich das Schnauferl draußen wie na, wie gestern auf einem englischen Automobil die Aufschrift lautete — wie ein „naughty girl“. Es folgte ein mächtiger Skandal, indem es laut fauchte, ratterte und ab und zu einen kanonenschußartigen Laut ausstieß. In Wäldern war die gesamte Umgebung, Bürger, Kaufleute, Logisvermieter und Kurgäste durch den Heidenlärm wach geworden und protestierte schließlich der Passanten gegen diesen Spektakel, wobei es beinahe zu Handgreiflichkeiten gekommen wäre. Die Polizei den Automobilbesitzer aufforderte, das Ding abzustellen und morgen heimzufahren, soll dieser den Schutzmann aufgefordert haben, doch selbst das Ding abzustellen, was dem Sicherheitsbeamten nicht möglich war, da diese städtischen Mädchen für alles im „Chauffeurdienste“ bisher nicht ausgebildet sein müssen. Endlich einem Gerüchte zufolge gegen 3 Uhr, nachdem alle Um- und Anwohner dem Automobilführer alles Mögliche und Unmögliche an den Hals gewünscht und einige sogar im Begriffe standen, ihren Privatlöschschlauch zum Angriffe gegen die nächtlichen Ruhestörer anzuschließen, löste sich der Bann des gill und es verließ mit seinem Führer diesen Ort der Tat.

— (Die Hufeisen und das Glück.) Raum ein anderer Volksglauben findet sich so allgemein verbreitet wie der, daß das Hufeisen Glück bringt, und er ist so alt, daß man über seinen Ursprung nichts zuverlässiges beibringen kann. Seit der Zeit, da die Pferde Hufeisen tragen, haben, wie eine englische Zeitschrift schreibt, alle Völker und Rassen, die ihren Gebrauch

„Nun? Was sagst du?“

„Ja...“ Die Frau legte die rechte Hand an das Kinn, so daß der Zeigefinger die Wange stützte. „Was ist da zu sagen —“

„Sieh mal, mir scheint —“ So schnell der alte Herr begonnen, so schnell brach er auch ab.

Die Frau blickte zu ihm auf. „Was, Mann, was scheint dir?“

Er schämte sich fast, als er es sagte. „Mir scheint — sie macht... sie hat... ganz ver- liebte Augen!“

„Franz!!!“

„Na gud' — na gud' doch hin!“

Es hätte der Augen nicht bedurft, denn gerade in diesem Momente reckte und streckte Fräulein Else die Arme und lachte glücklich vor sich hin.

„Wie eine junge Rabe“, sagte der Vater und lachte selber laut. „Nein, so ein Mädel —“

Nur der Mutter zog die Sorge auf die Stirn. „Mir scheint — zum Vachen ist das nicht. So ein junges Ding!“

Und er entschuldigte es. „Mein Gott, wenn's eben Frühling ist — Und du warst auch nicht älter!“

„Ja, damals“... sie lächelte wieder. „... da waren die Männer noch nicht so schlecht —“

„Nicht anders wie heute!“

„Und wenn man nur wüßte, wer —“ Wie in Gedanken hatte sie es gesagt. Jetzt schlug sie mit der Hand durch die Luft. „Ach — wir reden uns nur was ein!“

(Schluß folgt.)

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(74. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Herr Assessor, ich habe die Hoffnung, die Anklage widerlegen zu können, längst verloren“, unterbrach Röder ihn, das Haupt trotzig erhebend. „Sie haben eine Kette von scheinbaren Beweisen geschmiedet, die mich verderben muß; dennoch beharre ich bei meiner Behauptung, daß ich völlig schuldlos bin. Ich hoffe zu Gott, daß meine Schuldlosigkeit im Laufe der Zeit an den Tag kommen wird; so rätselhaft das Verschwinden meines Neffen auch erscheinen mag, ich kann nicht glauben, daß er nicht mehr unter den Lebenden weilen soll. Es würde mich erschreckt haben, wenn ich in diesem Ringe das Eigentum meines Neffen erkannt hätte, meiner Hoffnung wäre dadurch der Todesstoß versetzt worden; nun aber darf ich immer noch an dem Glauben festhalten, daß er doch noch unter den Lebenden weilt.“

„Wenn er es wäre, müßte er meine Aufforderung gelesen und sich gemeldet haben“, sagte der Untersuchungsrichter achselzuckend. „Mit allen diesen Unschuldsbeteuerungen werden Sie mich nicht irre führen. Sie täten besser, wenn Sie sich zu einem offenen Geständnis bequemen wollten. Zeugen, die Martin Grimm genügend kannten, haben die Leiche rekonstruiert. Ihr Neffe ist tot, ermordet, ein Zweifel an dieser Tatsache kann gar nicht obwalten.“

„Dann hat eine andere Person diesen unerklärlichen Mord begangen. Es ist ja möglich, daß mein Neffe an jenem Abend den Zug versäumt hat und

zur Umkehr gezwungen wurde. Es ist ferner möglich, daß er auf dem Rückwege zur Stadt überfallen und ermordet wurde, aber ich glaube es nicht.“

„Ich ebenfalls nicht, denn der Hilferuf auf der Brücke wurde in demselben Augenblicke gehört, in dem Sie sich mit Ihrem Neffen auf der Brücke befanden.“

„Ich behaupte noch immer, daß diese Anklage auf Irrtum beruhen muß.“

„Schwerlich, und Sie selbst wissen das besser, wie das ja aus dem Versuche hervorgeht, den Sie machten, um den Zeugen zu bestechen.“

„Es war eine Torheit, daß ich dies tat, eine Torheit, die ich nun bitter bereuen muß, aber damals ich keine Ahnung gehabt hatte.“

„Wenn Sie mit dieser Verwirrung den Ver- suchungsversuch entschuldigen wollen, so werden Sie auch damit nicht durchkommen. Der Tragweite dieses Versuches mußten Sie sich bewußt sein, und Sie waren es. Sie glaubten, der arme Brückentecher werde ein weites Gewissen haben und sich zu dem Meinen verleiten lassen.“

„Ich habe keinen Meineid von ihm gefordert, ich verlangte nur, daß er seine Aussage zurücknehmen sollte, die meiner Meinung nach nicht richtig sein konnte. Ich selbst erinnerte mich in jenem Augenblicke nicht, den Hilferuf vernommen zu haben, und ich hätte ihn doch sehr deutlich hören müssen, wenn die Behauptung des Knechtes richtig gewesen wäre.“

„Sie wollen also auch jetzt nicht gestehen?“ fragte der Assessor kalt.

launten, dieses Hufeisen für glückbringend angesehen. Die Chinesen nageln es zum Beispiel über ihre Tür als Amulett gegen böse Geister, weil es in der Form eine solche Ähnlichkeit mit dem gebogenen Körper der heiligen Schlange, Nagendra, einer ihrer Hauptgottheiten, hat. Befragt man einen türkischen Mohammedaner darüber, so erklärt er, das Hufeisen bringe Glück, weil es in der Form wie ein Halbmond, das heilige Emblem des Islams, wäre. Der russische Bauer behauptet dagegen, daß das mit dem Hufeisen verbundene Glück hauptsächlich dem Metall zu verdanken sei, da Eisen, unabhängig von seiner Form, ein Zaubermittel wäre, das die böswilligen Absichten böser Geister und Kobolde zu nichte mache. Sehr verschiedenes davon ist die Geschichte, durch die die Iren ihre Vorliebe für denselben Talisman erklären. Der Name „Ireland“ oder „Ere-land“ hat darnach folgenden Ursprung: Einst war die ganze Insel im Meere versenkt, aus dem sie sich nur einmal in sieben Jahren erhob, und dann auch nur für kurze Zeit. Viele Versuche waren schon gemacht worden, um den Zauber zu brechen und das Land dahin zu bringen, ständig über dem Wasser zu bleiben; aber alles war vergeblich, bis eines Tages ein kühner Abenteurer von einem Boote ein Hufeisen auf den obersten Gipfel der Wicklow-Berge warf, gerade als sie unter den Wellen verschwanden. Da endlich war der Bann gebrochen. Die „Emeraldinsel“ tauchte wieder aus den Tiefen des Ozeans, in den sie gesunken war, auf, und seitdem ist sie mehr oder weniger trockenes Land geblieben. In England wurde bis in eine nicht weit zurückliegende Zeit das Hufeisen fast überall als Amulett gegen Hexen gebraucht, und dieser Brauch ist selbst jetzt noch nicht ausgestorben. Keine Hexe, so pflegt man zu sagen, konnte ein Gebäude betreten, über dessen Tür ein Hufeisen oder noch besser drei mit den Spitzen nach unten befestigt waren. Der Ursprung dieses Volksglaubens bezieht sich auf eine alte Legende von St. Dunstan. Dieser vielseitige englische Geistliche war auch ein geschickter Hufschmied, und während er eines Tages in seiner Schmiede bei der Arbeit war, trat der Böse in Verkleidung ein und bat Dunstan, seinen „Huf“ zu beschlagen. Obgleich der Heilige sogleich seinen bösen Kunden erkannte, willigte er ein, aber er fügte ihm während der Operation so viel Schmerzen zu, daß Satan ihn bat, von ihm abzulassen. Das tat Dunstan; aber erst mußte der Böse ihm versprechen, daß weder er noch einer der niederen bösen Geister jemals die Tür eines Hauses belästigen würde, in dem ein Hufeisen angebracht war.

— (Eine eigenartige Hochzeit.) Über eine aufsehenerregende Hochzeit, die diesertage in Perm, im nordöstlichen Rußland, auf den Gütern des Großgrundbesitzers Rasatnikoff stattfand, berichten medizinische Blätter. Die Hochzeit gehört zu einer Reihe interessanter biologischer Experimente, die der genannte Großgrundbesitzer seit Jahrzehnten veranstaltet. Herr Rasatnikoff hat nämlich eine größere Geldsumme der Züchtung schöner Menschen geweiht. Er duldet unter seinen Anhängern nur die vollkommensten und gesündesten Exemplare von Männern und Frauen, Leute von tadelloser Körperlichkeit. Unter diesen Leuten stiftet er selbst Ehen, indem er diejenigen Paare zur Vereinigung bringt, die den schönsten menschlichen Nachwuchs zu liefern versprechen. So hat er sich nach und nach eine Kolonie auserlesener Schönheiten geschaffen und hat sich

auf seiner „Zuchtfarm“ der Aufgabe unterzogen, das Menschengeschlecht zu verbessern. Er hat bereits vierzig Musterpaare zusammengebracht und diese haben ihm über hundert wirklich außerordentlich schöne Kinder in die Welt gesetzt. Die Buben strotzen von Kraft und Schönheit, die Mädchen sind Typen von Anmut und Lieblichkeit. Aus dieser zweiten von Herrn Rasatnikoff nach seinen eigensten Ideen gezüchteten Generation war nun das oben erwähnte Hochzeitspaar das erste, das er zusammengefügt hat und das ihm eine neue, dritte Sprößlingschaft von Idealmenschen schaffen soll. Der Bräutigam war ein Bauer namens Basilev, geradezu ein Antinous von jugendlicher Schönheit, die Braut ein entzückendes Mädchen von achtzehn Jahren. Das Paar wurde in des Gutsherrn eigener Equipage zur Kirche gefahren und erhielt von ihm eine Aussteuer, bestehend in einem hübschen Häuschen und reichlichem Ackerland. Das Hochzeitsmahl wurde gleichfalls vom Gutsherrn gegeben und Herr Rasatnikoff selbst brachte dabei einen Toast auf die „zweite Generation seiner Pflanzlinge“ aus.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Silbergulden österreichischer Währung mit dem Prägdatum 1857.) Die „Triester Zeitung“ schreibt: In weiteren Kreisen ist hier die irrige Meinung verbreitet, daß die Silbergulden ö. W. mit dem Prägdatum 1857 außer Kurs gesetzt worden und daher ungültig seien; insbesondere sind es die Kleinbändler, die sich weigern, diese Münze in Zahlung zu nehmen. Dem gegenüber machen wir das Publikum darauf aufmerksam, daß mit Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 8. August 1892 (Z. M. B. Bl. Nr. 38, R. G. Bl. Nr. 124) nur die sämtlichen Silbermünzen des Konventionsmünzfußes außer Kurs gesetzt wurden, während die Gulden österreichischer Währung, deren Prägung schon im Jahre 1857 begonnen hat, nach wie vor als in Umlauf befindlich in Zahlung angenommen werden müssen. Das wesentliche Unterscheidungsmerkmal zwischen diesen beiden Münzgattungen besteht darin, daß auf der Reversseite der Gulden ö. W. unterhalb des Adlers die Bezeichnung „1 FL.“ ersichtlich ist, die bei dem Gulden des Konventionsmünzfußes fehlt.

— (Militärisches.) Auf der heurigen Studienreise der Korpsoffizierschule in Agram werden am 17. d. M. in Reifnitz und am 18. in Gottschee ein General, 2 Stabs-, 32 Oberoffiziere und 15 Mann eintreffen und dort nächtigen; am 19. erfolgt die Weiterreise gegen Altenmarkt. — o.

— (Subventionierung.) Der krainische Landesausschuß hat aus der Dotation der Kaiser Franz Josef-Stiftung pro 1904 den gewerblichen Fortbildungsschulen in St. Martin bei Littai und Topliß-Sagor den Betrag von je 80 K zur Beschaffung von Lehrmitteln und Unterrichtsbehelfen für arme Lehrlinge zugewendet. — ik.

— (Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.) Die Natur ist dem Naturfreunde überall schön und wenn es ihm vergönnt ist, durch den Augenschein Vergleiche anzustellen, so wird er keiner Gegend in

unserer herrlichen Alpenwelt den Vorzug vor der anderen geben. Nun ist die Zeit gekommen, wo wir mit derselben Freude die Bergfahrten unternehmen, als ob alle Herrlichkeiten des Paradieses vor uns ausgebreitet lägen. Nur das Stück Welt, das man mit eigenen Augen gesehen, mit eigenen Füßen durchwandert hat, kennt man gut, und wo spricht die Natur lauter zum Menschenherzen als in der großartigen Welt unserer ewigen Berge. Diejenigen aber, denen die Gebirgswelt nicht unbekannt ist, werden doch immer wieder ihre Freude daran haben. Sie werden finden, daß man ebenso wie ein Kunstwerk auch die Naturgestaltungen besser versteht, wenn man sie wiederholt betrachtet. Großes wurde und wird geleistet, um die Kenntnis der Alpen zu erweitern und zu verbreiten, Liebe zu ihnen zu fördern, ihre Vereinerung zu erleichtern. Durch die Erbauung aller Bequemlichkeit bietender Schutzhütten an den schönsten Punkten ist die Vereinerung der Alpen bequem und angenehm gemacht, und es steigert sich auch ihr Besuch von Jahr zu Jahr. Der größten Beliebtheit erfreut sich nach wie vor die Golica-Hütte, einer der bekanntesten und bevorzugten Ausflugs-punkte der Laibacher Naturfreunde. Durch entsprechende Erweiterungen ist sie den gesteigerten Bedürfnissen angepaßt und wird nun wieder das Ziel zahlreicher Alpenfahrer werden. Die ständige Bewirtschaftung begann am 12. d. M. leider bei ungünstigem Wetter, das den sonst gewiß starken Besuch beeinträchtigte. Freunden der Alpenflora diene zur Kenntnis, daß die Narzissen am unteren Abhange bereits abgewelkt sind; bei der Hütte stehen sie noch in voller Blüte; wer sie noch pflücken will, möge sich beeilen, denn ihre Herrlichkeit währt nicht mehr lange. Eine dankenswerte Neuerung bildet die Anschaffung eines Fernrohres, das sich in der Hütte befindet und von den Besuchern benützt werden kann.

— (Arbeitszeitverlängerungen in fabrikmäßigen Betrieben im Jahre 1903.) Vom k. k. arbeitsstatistischen Amte im Handelsministerium erschienen soeben die in fabrikmäßigen Betrieben im Jahre 1903 stattgefundenen Arbeitszeitverlängerungen (Überstunden) zur Veröffentlichung. Was speziell Krain betrifft, gab es 19 Betriebe, die im Jahre 1903 die 11stündige Maximalarbeitszeit verlängerten. Die Zahl der in diesen Betrieben überhaupt beschäftigten Arbeiter betrug 2170, jene der zur Überstundenarbeit herangezogenen 1047. Die Gesamtzahl der erfolgten Überzeitanmeldungen, beziehungsweise Bewilligungen, betrug 31. Verlängerungen der 11stündigen Maximalarbeitszeit bis eine Stunde auf die Dauer bis zu drei Wochen wurden behördlich bewilligt 10, auf die Dauer von über drei Wochen bis sechs Wochen 2; um mehr als eine bis drei Stunden auf die Dauer bis zu drei Tagen gegen bloße Anmeldung 5; um mehr als eine bis zwei Stunden auf Grund behördlicher Bewilligung, und zwar bis zu drei Wochen 4, über drei bis sechs Wochen 1, über sechs bis neun Wochen 4 und über neun bis zwölf Wochen 5. Die Summe der angemeldeten Überstunden betrug 28; hievon wurden 28 tatsächlich ausgenützt. Die Summe der behördlich bewilligten Überstunden betrug 1258, hievon tatsächlich ausgenützt 1119. Die von allen zur Überzeitarbeit herangezogenen Arbeitern in den einzelnen Betrieben im Kronlande Krain geleistete Mehrarbeit verteilt sich auf 44.296 Arbeitsstunden mit 4027 11stündigen Arbeitstagen. Was die einzelnen Industriezweige anbelangt, so wurde in fünf Betrieben für Ziegeleierzeugung eine Überzeitarbeit von 18.252, in einem Betriebe für Erzeugung von Draht 1200, in einem Betriebe für Erzeugung von Maschinen und Maschinenbestandteilen 180, in einem Sägewerke 216, in einem Betriebe für Ledererzeugung 5700, in einem Betriebe für Baumwollweberei 4222, in fünf Strohhutfabriken 10.164 und in zwei Betrieben für Papiererzeugung eine Überzeitarbeit von 1044 Arbeitsstunden geleistet. Während im Vorjahre 1902 von 11 Betrieben in Krain Verlängerungen der 11stündigen Maximalarbeitszeit mit 2044 in diesen Betrieben beschäftigten und hievon 1430 zur Überzeitarbeit herangezogenen Arbeitern stattgefunden haben, welche eine Überzeitarbeit von 138.066 Arbeitsstunden leisteten, zeigt sich im Vergleiche zum Berichtsjahre 1903, daß die gesamte Überstundenleistung des Berichtsjahres in unserem Kronlande bedeutend hinter jener des Vorjahres 1902 zurückgeblieben ist, welche Erscheinung in der wesentlich verringerten Produktion der einzelnen Betriebe ihren Hauptgrund haben dürfte. — ik.

— (Vom Eisenbahndienste.) Der Bahnbeamte Herr Johann Bratina aus Sava wurde in gleicher Eigenschaft nach Kana versetzt. — ik.

— (Sagelschlag.) Am 8. d. M. nachmittags ging über Telče, Jezerje und Otavnik der Gemeindefürst St. Kanton ein Hagelwetter nieder. Der Schaden ist indessen nicht bedeutend. — s.

„Ich würde lügen, wenn ich mich schuldig bekennen wollte.“

„Sie verschlimmern dadurch nur Ihre Sache. Wenn Sie ein offenes Geständnis ablegen, so würde man annehmen können, daß Sie ohne Überlegung im Affekt die Tat begangen haben könnten; diese Annahme würde auch den Urteilspruch immerhin noch mildern.“

„Dem Urteilspruche muß ich mich unterwerfen, so ungerecht er auch lauten mag“, sagte Röder mit einem tiefen Seufzer, „ich habe nichts zu gestehen. Sie führen Ihre Nachforschungen fort, ich bitte nicht allein darum, ich fordere es auch von Ihnen, daß Sie den Ring nicht als das Eigentum des Verurteilten an, mithin können Sie auch seine Leiche niemals gefunden haben.“

„Dieses Verhör ist voraussichtlich das letzte“, erwiderte der Untersuchungsrichter, einen scharfen Ton anschlagend, „ich werde die Akten schließen und sie dem Untersuchungsamte überweisen, der die Sache spruchfertig erklären wird. Haben Sie mir vielleicht noch etwas zu sagen?“

„Bevor Sie die Akten schließen, prüfen Sie meine Aussagen noch einmal vom unparteiischen Standpunkte aus, sie enthalten nur launere Wahrheit.“

„Sie stecken voll Widersprüche, ich habe Sie oft darauf aufmerksam gemacht, wie kann da der Glaube an Wahrheit aufkommen?“

„Wenn Sie meinen Worten keinen Glauben schenken wollen, so kann ich Sie nicht dazu zwingen“, sagte Röder ungeduldig, „Sie werden sich später einmal dieser Verhandlungen erinnern und dann be-

reuen, daß Sie mir so großes Unrecht getan haben.“

— Der Untersuchungsrichter gab dem Gerichtsdienereinen Wink, ohne die erste Mahnung eines Wortes zu würdigen; der Gefangene wurde in seine Zelle zurückgeführt, und von dieser Stunde an waren die Untersuchungsakten geschlossen.

11. Kapitel.

Bernichtete Hoffnungen.

Die Zeitungen hatten wieder einmal reichen Stoff, eine ganze Woche hindurch brachten sie täglich Berichte über die Auffindung der Leiche und die interessante Entdeckung, daß der Universalerbe des ermordeten Amerikaners schon seit vielen Jahren in dürftigen Verhältnissen in der Stadt lebte.

Diese Verhältnisse des Musikers bildeten in allen Kreisen das Gesprächsthema; ihn, den Glücklichen, suchten die Blicke aller Theaterbesucher im Orchester, es wurde ihm unheimlich, wenn er die vielen Operngläser auf sich gerichtet sah.

Frühere, erinnerten sich seiner plötzlich wieder und redeten ihn an, als ob sie seit Jahren mit ihm befreundet gewesen seien; Väter heiratsfähiger Töchter suchten ihn im Wirtshause auf und boten ihm ihre Freundschaft an, Handwerker und Geschäftsleute sandten ihm ihre Preisverzeichnisse und bemerkten dabei, daß er Kredit bei ihnen habe; Darlehen zu mäßigen Zinsen wurden ihm von mehreren Wucherern angeboten, und von Leuten, die er niemals gekannt hatte, empfing er die freundlichsten Einladungen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Laibacher Sportverein.) Wie bereits berichtet, beginnt Donnerstag um 3 Uhr das IV. interne Lawn-Tennis-Turnier. Das Ehrenpräsidium haben wie im Vorjahre in der liebenswürdigsten Weise Seine Excellenz Landespräsident Viktor Freiherr von Hein und Landeshauptmann-Stellvertreter Leopold Freiherr von Liechtenberg übernommen. Dem Turnierkomitee gehören folgende Herren an: Franz Bösz, f. und f. Oberleutnant; Anton Brigg, f. und f. Oberleutnant; Gabriel Büchel, f. und f. Oberleutnant; Leopold Birger, Kaufmann; August Dreise d. Z., Fabrikbesitzer; Gustav Eger, Sparkassebeamter; Eugen Marquis Gzani; Leo Hamann, Kaufmann; Max Hemala, f. und f. Hauptmann; Viktor Janusch, f. f. Leutnant; Dr. Hans Janesch, Advokaturkandidat; Adolf Kordin, Kaufmann; Wilhelm Rajchan, R. v. Moorland, f. f. Landesregierungsrat; Josef Ludmann d. Z., Bankier; Emerich Mayer d. Z., Bankier; Erich Meese, f. und f. Leutnant; Viktor Ragy, Kaufmann; Karl Remetschke, f. und f. Leutnant; Raimund Ranzinger d. Z., Kaufmann; Fridolin Schmid, f. und f. Major; Rudolf Schmid, f. f. Oberleutnant; Moritz Steffan, f. und f. Hauptmann; Siegmund Wutischer, Kaufmann. — Die heuer besonders hübschen Preise werden in den nächsten Tagen im Schaufenster der Firma Krisper ausgestellt sein; statt der bisher üblichen Medaillen wurden als III. Preise Ehrenpreise festgesetzt. Nennungsschluss heute abends um 8 Uhr, Auslosung um 9 Uhr abends.

— (Die „Slovenska Matica“) hält am 22. d. M. ihre 106. Ausschusssitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem die Wahlen des Präsidenten, des ersten und zweiten Vizepräsidenten, des Kassiers, der Schlüsselbewahrer und der Sektionen.

— (Krankensbewegung.) Im Monate Mai wurden in das hiesige Landeskrankenhaus 430 männliche und 425 weibliche, zusammen daher 855 Kranke aufgenommen und darin mit den früher verbliebenen Personen 1294 Kranke behandelt, von denen 391 im geheilten, 322 im gebesserten und 23 im ungeheilten Zustande die Krankenanstalt verließen. 56 wurden transferiert, 43 aber, und zwar 30 männliche und 13 weibliche, sind gestorben, wonach zu Beginn dieses Monats noch 459 Kranke in der Behandlung verblieben.

— (Ein roher Ehegatte.) Am 9. d. M. gegen 6 Uhr abends kam der 66 Jahre alte Gutmacher Franz Rakar, wohnhaft in Rosental bei Gleinitz, etwas angeheitert nach Hause und begann seine Ehegattin sowie seine Stieftochter mit einem Holzprügel zu mißhandeln. Beide wurden, da er sie mit dem Erschlagen und Erstechen bedrohte, in solche Angst versetzt, daß sie sich aus dem Hause flüchteten und ihre Schlafstätte bei fremden Leuten suchen mußten. Weil Rakar noch bis in die späte Nacht fortwütete und seine Gattin auch noch am folgenden Tage bedrohte, so wurde die Gendarmeriepatrouille verständigt, die ihn dem Landesgerichte einlieferte.

* (Ein betrunkenen Selbstmörder.) Sonntag nachmittags zechte der Spenglergehilfe Alois Andlovic im Gasthause beim Kröon an der Drieserstraße und sagte in seinem Duse, er werde sich aufhängen. Gesagt, getan! Er ging in den Garten, stellte einen Stuhl zu einem Baume und hängte sich mit seinem Hosenträger auf. Die Wirtstochter, die den Vorfall beobachtete, sprang hinzu und schnitt den Riemen ab. Der bereits ohnmächtig gewordene Selbstmörder wurde wieder zum Bewußtsein gebracht und sodann in seine Wohnung überführt.

* (Blitzschlag.) Während des samstägigen Gewitters schlug der Blitz in das Haus der Maria Verbič am Brühl Nr. 17, ohne zu zünden. Der Blitz streifte nur das Dach und zertrümmerte etwa 200 Ziegel.

* (Plötzlich gestorben.) Der im Koliseum wohnhaften Katharina Blaz barst vorgestern nachts eine Ader am rechten Fuße. Da keine Hilfe bei der Hand war, starb sie an Verblutung.

* (Während der Fahrt ins Spital gestorben.) Johanna Pavrl in Salloch hatte ein zwei Monate altes Kind, das an Wadenkrampf litt, in der Pflege. Gestern fuhr sie mit dem kranken Kinde nach Laibach. Als sie auf der Südbahnstation ausstieg, bemerkte sie zu ihrem Schrecken, daß sie eine Leiche in der Hand hielt. Das tote Kind wurde in die Totenkammer übertragen.

* (Diebstahl.) Diebstahl wurden in der Auerischen Bierbrauerei in der Wolfsgasse den dort bediensteten Knechten aus ihren Koffern bei 18 K Geld nebst zwei goldenen Ringen entwendet. Tatverdächtig ist ein gewesener Knecht.

— (Gewitter.) Man schreibt uns aus Wippach unter dem 11. d. M.: Gestern vormittags ging

über das Wippachtal ein großes Gewitter mit starkem Donner und Blitz nieder. — Der Blitz schlug auf mehreren Stellen ein, so in Erzeli in ein Zimmer des gewesenen Gemeindevorstehers, in welchem er Schwefel für die Reben in Aufbewahrung hielt. Der Schwefel begann zu brennen und hierauf wurde durch den starken Rauch das Feuer, das bereits im Zimmer um sich gegriffen hatte, erstickt. In Goče wurde auf der Weide ein Ochse des Besitzers Jerjancić zu Boden geschleudert, da es in seiner nächsten Nähe einschlug. Erst nach längerer Zeit konnte man das Tier auf die Füße bringen. Auch Oberfeld wurde vom Blitze nicht verschont. Dem Besitzer „Reb“ wurde auf dem Dache, im Zimmer und in der Küche durch das Einschlagen ein ziemlicher Schaden verursacht, wobei fast seine Frau ums Leben gekommen wäre. Sie stand an der Haustür, als es einschlug, und wurde zu Boden geworfen, wobei sie sich an der linken Hand eine kleine Verletzung zuzog. Von Goče gegen das Brancatal richtete überdies der Hagel einigen Besitzern bedeutenden Schaden an. — a.

— (Der Radfahrerverein Sloga in Idria) veranstaltet am 19. d. M. in der Bierhalle des Hotels „Zum Schwarzen Adler“ eine Unterhaltung. Das Programm besteht aus folgenden Nummern: 1. A. B.: V pozdrav idrijskim kolezarjem, Marsch. 2. J. M.: Zbirka narodnih pesmi. 3. J. M. P.: Iz mojih sanj, Fantasie. 4. J. M. P.: Srečne urice, Walzer. Tanzunterhaltung und Zuppost. Anfang um 8 Uhr abends. Entree 20 h. — Da der Reinertrag für die Anschaffung der Vereinsgerätschaften bestimmt ist, werden Überzahlungen dankbarst entgegengenommen. — R.

— (Aus der Sitzung des f. f. Bezirksschulrates in Adelsberg) am 6. d. M. Die seit der letzten Sitzung im kurrenten Wege erledigten Geschäftsstücke wurden genehmigend zur Kenntnis genommen. Zwei Geldunterstützungsgesuche wurden befürwortend dem f. f. Landesschulrate zur Erledigung zugeführt. Die Kompetenztabelle für eine Oberlehrerstelle und für eine Lehrerstelle wurde verfaßt. Die Notwendigkeit der Errichtung einer einklassigen Volksschule in Grusevje und einer solchen in St. Michael der politischen Gemeinde Srenowitz wurde ausgesprochen. Schließlich wurde in zwei Disziplinarfällen entschieden. — a.

— (Erledigte Lehrstellen.) Im Schulbezirk Littai gelangen mit Beginn des nächsten Schuljahres je eine Schulleiter- und Lehrerstelle an den einklassigen Volksschulen in Prežganje und St. Lamprecht sowie je eine Lehrstelle an den vierklassigen Volksschulen in St. Martin und Sagor zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung. — ik.

— (Bezirkslehrerkonferenz.) Die Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Rudolfswert findet am 14. Juli um 9 Uhr vormittags in der Knabenvolksschule in St. Michael bei Rudolfswert statt. Sie umfaßt außer den üblichen Programmpunkten folgende Tagesordnung: 1.) Das Lehrbild „Die Viper“ nach der biologischen Methode für die zweite Abteilung der zweiten Klasse einer zweiklassigen Volksschule (respektive für eine Klasse oder Abteilung auf einer höheren Stufe). 2.) Zusammenstellung eines einheitlichen Lehrplanes für Wiederholungsschulen auf Grundlage der mit Erlaß vom 24. September 1902, Z. 3061, herausgegebenen Grundsätze. (Dieser Lehrplan ist für ein- und zweiklassige Volksschulen und für drei- und vierklassige Volksschulen auszuarbeiten.) 3.) Wahl zweier Vertreter der Lehrerschaft in die Landeslehrerkonferenz. — S.

— (Gewerbliches Schulwesen.) Die mit der f. f. Fachschule verbundene gewerbliche Fortbildungsschule in Gottsche zählt am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres im Vorbereitungskurse 34 und in der Fortbildungsklasse 18, zusammen 52 Schüler, von denen 33 das Lehrziel erreichten und 5 unklassifiziert verblieben. Unter diesen Schülern gab es 30 Deutsche, 13 Slovenen und 9 Serben und Kroaten. — Die mit der vierklassigen Knabenvolksschule in Krainburg verbundene gewerbliche Fortbildungsschule in Krainburg zählte am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres im Vorbereitungskurse 27, in der ersten Klasse 32, in der zweiten Klasse 15, zusammen 74 Schüler, die alle das Lehrziel erreichten. — o.

— (Festgenommener Einbrecher.) Wie man uns aus Littai berichtet, wurde am 9. d. M. der höchst gefährliche Dieb und Einbrecher Ignaz Rus aus Temenitz bei Weichselburg von einer Gendarmeriepatrouille in der Nähe von Littai festgenommen und dem Bezirksgerichte in Littai eingeliefert. Der Arretierte hatte in letzterer Zeit in Littai und Umgebung mehrere Opferstockdiebstähle sowie Einbruchsdiebstähle verübt. Unter anderem hatte er diebstahlweise einem aus Amerika rückgekehrten Besitzer aus verschlossenem Kasten 80 Dollars entwendet. — ik.

— (Wolkenbrüche mit Unglücksfällen.) Von der ombrometrischen Beobachtungsstation in Scheinitz im Savestufgebiete wird der hiesigen f. f. hydrographischen Landesabteilung gemeldet, daß am 10. d. M. in der dortigen Gegend Wolkenbrüche von ungekannter Gewalt niedergingen. Die Heftigkeit des Niederschlages war so groß, daß zwei Menschen in den rasch angewachsenen Fluten ertrunken sind. Es herrscht Hochwasser; durch zahlreiche Erdabstürzungen wurden bedeutende Schäden angerichtet. — o.

— (Die Heumahd in Unterfrain) hat teilweise schon begonnen. Sie geht wegen des anhaltenden Regenwetters schlecht von statten. Zu günstig auch die Aussichten auf eine ergiebige Sommerernte im Frühjahr standen, so ungünstig gestalten sie sich jetzt infolge der großen Nässe. Eine solche und warme Witterung würde auch den Weingärten, wo gegenwärtig die Reben blühen, zuflatten kommen. — S.

* (Wutverdächtigter Hund.) Am 7. d. hat der Hund des Besitzers Johann Bor aus Račica politischer Bezirk Stein, im Hofe des Besitzers Gregor Zeras in Unter-Gamling die Magd Maria Zeman in den linken kleinen Finger, den 13jährigen Valentin Mačel aus Unter-Gamling an beiden Händen und den Hirten Valentin Dobraver am linken Mittelfinger in den linken kleinen Finger gebissen. Weiters hat der genannte Hund am 8. d. M. in Unter-, Mitter- und Ober-Gamling sechs Hunde gebissen. Dieser Hund, der wütend herumzustreifen schien, wurde am 9. d. M. vom Besitzer Johann Bor in Račica getötet und verscharrt. Bei der Sektion des Kadavers wurde Wutkrankheit konstatiert. Infolgedessen wurden alle vorgeschriebenen veterinärpolizeilichen Maßnahmen eingeleitet und über die Gemeinden Bransčica, Rad bei Mannsburg, Terlan und Woditz eine dreimonatliche Hundekontumaz verhängt.

* (Auswanderung.) Vorgestern sind zehn Kroaten und 15 Mazedonier nach Amerika abgegangen, während aus Birnbaum 15 Kroaten nach Laibach gekommen sind.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Von der „Slavischen Romanbibliothek“.) Verlag von J. Otto in Prag. Das 11. Heft erschienen, das die Fortsetzung des „Mans von der treuen Freundschaft der Ritter Amil“ von Jul. Zeyer bringt. Das erste Heft schickt die Verlagshandlung jedem, der darum sucht, zur Ansicht.

— (Eine neue Karte der deutschen und österreichischen Alpenländer.) Der Kartograph Oskar Brunn in München hat nach mehr als fünfjähriger Arbeitsdauer eine Höhengichtkarte über die Ostalpen vollendet, die unter dem Titel „Brunns Karte der deutschen und österreichischen Alpenländer“ zur Ausgabe gelangt ist. Die Karte ist von Grund aus neu aufgebaut. Brunn's ganzes Sinnen bestand darin, den Aufbau der Gebirgsfläche vom Wasserspiegel der Adria bis zu den höchsten Gipfeln der Alpen in ganz besonderer Weise zu kennzeichnen. Er schloß sich der beliebteren Darstellung für die Manier der Höhengichtendarstellung an und verwendete für die oro-hydrographische Darstellung, ohne Rücksicht auf die Kosten, nur auf einen guten Schlußeffect rechnend, zehn Farben. Jeder Mann kann sich dieses 67×100 cm große Kartenblatt an jeder beliebigen Stelle unter die Lupe nehmen und wird erst dann herausfinden, mit welcher Sorgfalt dieses Kartenwerk behandelt wurde. Für die übrigen Details wurden drei Farben verwendet, und zwar: schwarz für die Schrift, Giftenbahnen, Chausseen, Straßen II. Klasse, Schutthütten, Apengasthäuser und sonstigen Signaturen, rot für Fahrstraßen III. und IV. Klasse sowie sonstige Wege und Fußwege über die Alpen und zu den Häusern, violett für Grenzen. Um diese Details in dem Maßstabe 1:600.000 aufnehmen zu können, hat sich die Höhengichtendarstellung aufs beste bewährt. Fast sämtliche Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines haben die Korrektur ihres Gebietes übernommen und schätzenswerte Beiträge geliefert. Ebenso haben die f. f. österreichische Eisenbahnverwaltung sowie die f. f. priv. Südbahngesellschaft das Material der neuen Alpenbahnen: die Tauern-, Karawanken-, Wocheiner-, Rhynbahn zur Aufnahme in die Karte bereitwilligst zur Verfügung gestellt. — Preis der Karte 4 Mark.

— („Unser Kind“.) Diese der Pflege und Erziehung des Kindes gewidmete Halbmonatsschrift, deren Mitarbeiter die hervorragendsten Kinderärzte und Pädagogen sind, gewinnt immer größere Verbreitung. Die Umstände, daß unsere Zeit sich immer mehr zu einem „Jahrhunderte des Kindes“ ent-

U a i b a c h, am 11. Juni 1904.

mit separatem Eingang, Benützung des Badezimmers und prachtvoller Aussicht auf die Alpen **sind sogleich zu vermieten:**
Spinnergasse 10, III. Stock rechts. (1927) 15

Kurse an der Wiener Börse vom 13. Juni 1904.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.				Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.				Pfundbriefe etc.				Aktien.				Industrie-Unternehmungen.			
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware		
Einheits-Rente in Noten Mai-November p. R. 4 2/2%				Eisenbahnbahn 600 u. 8000 M. 4 1/2 ab 10%				Böhr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2				Auffig-Tepl. Eisenb. 500 fl.				Länderbant, Dett., 200 fl.			
in Silber Jan.-Juli pr. R. 4 2/2%				Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 M. 4 1/2				Pr.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2				Bau- u. Betriebs-Ges. für Städt. Straßen in Wien lit. A.				Defesterr. ungar. Bant, 600 fl.			
Not. Febr.-Aug. pr. R. 4 2/2%				Franz. Josef-B., Em. 1884 (div. St.) Silber, 4 1/2				Dett.-ung. Bant 4 1/2 jährl. verl. 4 1/2				lit. B.				Unionbant 200 fl.			
1854er Staatsloose 250 fl. 3 2/2%				Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber 4 1/2				4 1/2				Böhm. Nordbahn 150 fl.				Verkehrsant, Allg. 140 fl.			
1860er „ 500 fl. 4 1/2%				Borarlberger Bahn, Em. 1884 (div. St.) Silber 4 1/2				4 1/2				Dtt.							
1860er „ 100 fl. 4 1/2%								Sparkasse, 1. St., 60 J., verl. 4 1/2				100— 100-45							
1864er „ 100 fl.												100-20 101-20							
bto. 50 fl.												101 35 102 35							
Dom.-Pfundbr. à 120 fl. 5 1/2%																			